

Per Petterson: "Nach Hause kommen"

Heimkehr in ein vergangenes Leben

Von Andrea Gerk

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 28.09.2026

Ein angefahrenes Reh, zwei geliebte Frauen und die Frage, was Zuhause bedeutet: Per Pettersons Roman folgt einem alten Mann durch die Schichten seiner Erinnerung – in stiller, bildhafter Prosa zwischen Schuld und Lebensfreude.

Am Anfang geschieht ein Unglück: Kasper, der 71-jährige Erzähler aus Per Pettersons neuem Roman "Nach Hause kommen", fährt an einem dunklen Novemberabend auf der Landstraße ein Reh an. Anstatt vorschriftsmäßig die Polizei und den Jagdaufseher anzurufen, steigt er aus, setzt sich neben die blutende Ricke an den Straßenrand, sagt "Hallo Reh", streichelt das Tier und entschuldigt sich, sein Leben zerstört zu haben. Doch als er zu seinem Auto zurückgeht, rappelt sich das Reh auf und verschwindet humpelnd in der Dunkelheit.

In dieser atmosphärischen Einstiegsszene verdichtet Per Petterson, einer der erfolgreichsten Schriftsteller Norwegens, gleich mehrere Motive seines neuen Romans, in dem es um Verlust, Schuld, Erinnerung geht, aber vor allem auch darum, was es eigentlich heißt, anzukommen bzw. zu Hause zu sein.

Norwegischer Erfolgsschriftsteller

Sieben Jahre hat sich der 1952 in Oslo geborene Petterson Zeit gelassen für diesen Roman und womöglich liegt das auch daran, dass seine Texte so konzentriert sind und sich kein Wort zu viel darin findet. Dieses Kunststück war Petterson auch schon in seinem 2006 auf Deutsch erschienenen internationalen Bestseller "Pferde stehlen" gelungen, der 2019 prominent von Hans Petter Moland verfilmt und mit einem Silbernen Berlinale Bären ausgezeichnet wurde.

Erinnerungen an zwei Frauen

Auch in "Nach Hause kommen" erzählt mit Kasper ein alter Mann, der auf dem Land lebt und sich an sein früheres Leben erinnert. In einer ruhigen, bildhaften Sprache lässt Petterson ihn in der Zeit zurückgehen: Kasper erinnert sich, wie es war, als er täglich mit dem Bus zur Arbeit fuhr, hin und wieder einschlief und vom Busfahrer geweckt werden musste und wie er

Per Petterson

Nach Hause kommen

Aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger

Hanser Verlag, München

208 Seiten

24 Euro

mit seiner Frau Inger und den gemeinsamen Kindern den Alltag meistert, bis er sich in Signe verliebt.

Wie eine Naturgewalt reißt ihn dieses Gefühl mit und Petterson findet so überraschende wie stimmige Bilder dafür: So stürzt Kasper sich in einer Szene sogar vor Signes Augen in einen reißenden Fluss und obwohl er gegen Felsen prallt und fast ertrinkt, weil ihm kein anderer Ausdruck angemessen für ihre Liebe erscheint.

Selbstbefragung des Schriftstellers

Seine Frau Inger scheint es zunächst erstaunlich leicht zu nehmen, beginnt aber nach einer Weile schwer darunter zu leiden und auch Signe will Klarheit. In einer Art Selbstbefragung prüft der Erzähler, der inzwischen Schriftsteller geworden ist, aus großem zeitlichen Abstand heraus seine Erinnerungen an diese lang vergangene Situation, in der ihm nichts anderes möglich schien, als beide Frauen zugleich zu lieben, auf jeweils andere, sich nicht ausschließende Art, wie er denkt. Zugleich muss er sich auch fragen, welche Verantwortung er für das Leben der anderen getragen hat, wie sein Zaudern, aber auch sein Handeln sich ausgewirkt hat.

Natur- und Seelenpanorama

Per Petterson komponiert in diesem konzentrierten Text mehrere Zeit- und Erinnerungsebenen zu einem Seelenpanorama, das sich immer wieder auch in der norwegischen Natur und Landschaft spiegelt. Kälte oder Schnee scheinen die Verlorenheit des Erzählers zu verstärken, zugleich gibt es immer wieder Begegnungen und Gespräche, etwa mit seiner Schwester Kirsten oder seinem besten Freund Einar, die zeigen, dass er nicht völlig einsam und verlassen ist. Per Pettersen ist mit diesem kurzen Roman ein berührendes, aber immer wieder auch amüsantes Kunststück gelungen – eine poetische Reflektion über die Melancholie und die Freude am bloßen Dasein.